

## Ein neues Hilfsprojekt in der Corona-Krise: „Associação Mauricio Cardoso“

Liebe Sportsfreundinnen und Sportsfreunde, liebe Teamkollegen beim VfR Merzhausen,

in den ersten Wochen nach dem Ausbruch der Covid-19 Pandemie habe ich, als gebürtiger Brasilianer, ganz besonders besorgt in meine Heimat geschaut. Als junger Mann Anfang 20 habe ich sie verlassen, um in Europa mein Glück zu finden. Meine Heimat – das ist in Brasilien die Stadt Anápolis, der Vorort Recanto do Sol mit dem Parque Residencial das Flores. Anápolis liegt zwischen der Hauptstadt Brasiliens, Brasília, und nahe Goiania, der Hauptstadt des Bundesstaates Goiás. Von Brasília aus fährt man mit dem Auto etwa drei Stunden. Die Autobahn ist zwar nicht wie hier, aber dafür wird man durch die schöne Natur auf der Strecke belohnt. Anápolis hat etwa 362.000 Einwohner\*innen und ist neben Goiania und Brasília die wichtigste Industriestadt in Zentralbrasilien. Das Klima ist rund ums Jahr sehr warm (für mich war es deshalb in Deutschland am Anfang sehr kalt und ungewohnt, in langer Kleidung zu kicken). Typisch für unsere Gegend sind die rote Erde, die Musik – das bekannte sertaneja – und die berühmten brasilianischen Rinder – boi nelore, auch ouro branco (das weiße Gold) genannt.

Wie viele größere Städte Brasiliens ist auch Anápolis von großer sozialer Ungleichheit geprägt. Während die Reichen in abgetrennten Vierteln leben und ihr eigenes Hauspersonal beschäftigen, leben die Ärmsten in der Region von der Hand in den Mund. Gute Bildung – häufig in Form von Privatschulen – und eine gute Gesundheitsversicherung kann sich nur ein kleiner Teil der Bevölkerung leisten. Dieser Status wird meist vererbt und damit auch die Chancen auf dem Bildungs- und Arbeitsmarkt. Auch die Hautfarbe spielt in Brasilien eine große Rolle – ich habe kaum ein anderes Land kennengelernt, das einen so weit verbreiteten Rassis-

mus aufweist, solche Unterschiede zwischen der Ethnie und Herkunft der Menschen macht und der Bevölkerung so ungleiche Perspektiven bietet.



Obwohl die Brasilianer eigentlich stolz darauf sein könnten, wie vielfältig ihr Land ist, ist die soziale und ökonomische Ungleichheit in Brasilien ein großes Problem. Ich selbst habe meine Kindheit in einer der armen Gegenden von Anápolis verbracht. Der schöne Name Recanto do Sol (Platz an der Sonne) stellt die wahren Verhältnisse auf den Kopf, denn hier befindet man sich nicht auf der Sonnenseite des Lebens. In Racanto do Sol leben Familien mit sehr geringem Einkommen, es gibt keine guten Fußballplätze für die Kinder, kein Krankenhaus direkt vor Ort, und die öffentlichen Schulen sind überfüllt. Kinderspielplätze sind erst in den letzten Jahren entstanden; wir haben als Kinder auf der Straße zwischen herumfahrenden Autos gespielt und unser Spielzeug häufig selbst gemacht. Die so genannten „pipas“ (Drachen) und Autos aus alten Öldosen und dem Gummi alter Havaianas (Flip-Flops) waren mein Lieblingsspielzeug – und natürlich der Ball.

Wie besessen haben wir jede freie Minute nach der Schule genutzt, um draußen kicken zu können. Meistens haben wir barfuß gespielt, da kein Geld für Fußballschuhe vorhanden war. Einmal im Jahr zu Weihnachten kam ein Auto irgendeiner Hilfsorganisation in unser Dorf vorgefahren und brachte Weihnachtsgeschenke für die Kinder. Ich erinnere mich noch, wie wir tagelang vorher aufgeregert waren und darauf warteten – stets in der Hoffnung, dass vielleicht ein Ball darunter sein würde!

*Bild unten:*

*Die 3. Mannschaft des VfR Merzhausen mit Marcio Cardoso Feldmann (hintere Reihe, fünfter von links) als Meister in der Kreisliga C Staffel 3 im Mai 2018.*



Meine Brüder und ich mussten schon früh mithelfen, Geld zu verdienen. Meine Mama hat ihr Leben lang als Angestellte in reicheren Haushalten hart gearbeitet – dort hat sie geputzt, Wäsche gewaschen, gebügelt, gekocht. Und zu Hause dann dasselbe noch einmal für ihre eigenen vier Kinder. Nachdem wir aus dem Haus waren, hat meine Mutter noch ein kleines Mädchen, damals ein Säugling, einer entfernten Bekannten bei sich aufgenommen und großgezogen – Deborah ist heute 14 Jahre alt und möchte Anwältin werden. Auch diese Art der direkten Unterstützung ist typisch für Brasilien. Viele Kinder leben unter schwierigen Bedingungen, die Eltern nehmen Drogen oder trinken zu viel, sind perspektivlos und finden keine Arbeit. Hinzu kommt die hohe Geburtenrate und schlechte gesundheitliche Aufklärung. Der Staat übernimmt nur im äußersten Notfall Verantwortung, Kinderschutz ist gerade in solchen Gebieten unzureichend und wird leider kaum beachtet.

Meine Mutter hat uns streng erzogen und darauf geachtet, dass wir saubere Kleidung anhatten und zur Schule gingen. Wir mussten im Haushalt immer mithelfen und durften erst spielen, wenn das Haus sauber war und wir vorher gegessen hatten. Wir haben sogar unser Haus zusammen mit unserem Vater selbst gebaut. Mein kreatives Gen habe ich ebenfalls von meinen Eltern geerbt. Wenn es keinen Kleber mehr im Haushalt gab, hat meine Mama Mehl mit Wasser gemischt. Ihre heiß geliebten Blumen pflanzte sie in alte Ölfässer (das macht sie übrigens heute immer noch). Meine Mama war schon immer eine

Meisterin des „Upcyclings“ – schon bevor es diesen Begriff bei uns überhaupt gab. Das Leben meiner Familie war nicht immer einfach und von Armut geprägt, doch es gab auch noch ärmere Mitbürgerinnen und Mitbürger. Schon zu meiner Kindheit existierten in unserem Vorort Recanto do Sol die beiden „letzten“ Straßen am Dorfrand, buchstäblich am Rande des Hügels gelegen. Hier wohnten die Ärmsten der Armen in selbst zusammengezimmerten Häusern auf einem Grundstück der Regierung. Sie hatten kein fließendes Wasser und meistens viele Kinder und wenig Geld. Seit ich mich erinnern kann, leben die Menschen hier vor allem vom Müllsammeln. Aus den großen Müllbergen auf den Straßen – Papier, Pappkarton, Metalle, Elektroschrott – packen sie das Brauchbarste auf Handkarren, um es für einen kleinen Obolus zum Recycling weiterverkaufen.

In der Regierungszeit unseres alten Präsidenten Lula wurde eine geringe Sozialhilfe für die Ärmern eingeführt, doch diese Hilfe und andere soziale Projekte werden durch den aktuellen Präsidenten Bolsonaro kaum noch unterstützt – die Situation hat sich dadurch für viele verschärft. Seine einschneidenden Reformen richten sich vor allem gegen Indigene, sozial Schwache und auch Frauen. Generell leben in ganz Brasilien mehr als 40 % der Bevölkerung im informellen Sektor, als Straßenverkäufer\*innen, Kioskbesitzer\*innen, Müllsammler\*innen. Weniger als 30% der Menschen besitzen eine Krankenversicherung. Die Arbeitslosenrate liegt bei rund 12 %, der Bildungs- und der Gesundheitssektor sind defizitär. Viele Krankenhäuser sind veraltet und renovierungsbedürftig. Für tausend Men-

*Bild unten: Lebensmittelpakete zur Verteilung in Recanto do Sol während der Corona-Pandemie.*





Bilder oben: Familien aus Recanto do Sol mit den gespendeten Lebensmittelpaketen, Wasseraufbereitungsgeräten und Spielen.

schen stehen durchschnittlich rund zwei Ärzte zur Verfügung. Die Ausstattung in den meisten Schulen ist sehr mangelhaft. Die Schere zwischen Arm und Reich klafft immer weiter auseinander. Im Nordosten Brasiliens ist die Ungleichverteilung besonders groß. In der Stadt Recife beispielsweise beanspruchen 20% der Reichsten ganze 85% des Volkseinkommens.

Im Februar diesen Jahres waren ich und meine Frau Leonie in Brasilien und fuhren durch die beiden ärmsten Straßen am Rande von Recanto de Sol. Damals diskutierten wir Möglichkeiten der Hilfe und sprachen darüber, ob und wie wir von Deutschland aus Unterstützung leisten könnten. Als dann die Corona-Pandemie ausbrach und sich die Infektionen auch in Lateinamerika rasant verbreiteten, fiel es uns besonders schwer, das Ohnmachtsgefühl auszuhalten, dass wir hier in Deutschland verspürten. Der Lockdown traf auch Anápolis hart. Vor allem die Müllsammler\*innen und Straßenhändler\*innen sowie generell alle Menschen im informellen Sektor ohne Ersparnisse sind stark betroffen. Bei Telefonaten mit meiner Familie vor Ort bestätigte sich das vermutete Bild. Daher beschlossen wir Anfang April, als auch in Deutschland steigende Infektionen gemeldet wurden, etwas zu unternehmen, um neben der Situation in Anápolis auch unsere eigene Hilfslosigkeit zu bekämpfen. Wir starteten einen privaten Spendenaufruf bei unseren Freund\*innen, Kolleg\*innen, Familienangehörigen und waren unglaublich überrascht von der Spendenbereitschaft. Auch viele meiner Teamkollegen beim VfR sind meinem Aufruf gefolgt und haben gespendet – vielen Dank euch nochmal dafür!

Von den zur Verfügung gestellten finanziellen Mitteln konnten wir mithilfe meiner Nichte Taynara und meiner Mama vor Ort verschiedene Maßnahmen ergreifen. Zunächst wurden Lebensmittelpakete an Familien verteilt, die schon vor der Corona-Situation wenig hatten und ihrer Arbeit als Rohstoffsammler\*innen, Straßenverkäufer\*innen und Tagelöhner\*innen durch die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie nicht mehr nachgehen konnten. Darüber hinaus konnten wir mit der Bäckerei vor Ort eine Abmachung treffen, dass jede Familie in den beiden ärmsten Straßen über einen längeren Zeitraum (zunächst begrenzt auf einige Wochen) jeden Morgen ein Brot und einen Liter Milch erhält. Ergänzt wird dies durch regelmäßige Obst- und Gemüsepakete, die wir von lokalen Händler\*innen des nahegelegenen Markts erhalten. Wir sind bemüht, bei der Auswahl der Produkte die lokale Bevölkerung vor Ort mit einzubeziehen, damit möglichst viele Leute – auch materiell – von dem Projekt profitieren können.

Eine sinnvolle Aufgabe und eine kleine Einnahmequelle sind in dieser herausfordernden Zeit für viele Menschen (nicht nur in Brasilien!) von großer Bedeutung, um die Ausnahmesituation auch mental zu bewältigen. Das gilt z.B. auch für die Herstellung von Atemschutzmasken, die von einer älteren Frau des Dorfes selbst genäht und an die Familien am Rande des Dorfes (im tatsächlichen und übertragenen Sinne) verteilt wurden. Außerdem haben wir für jede Familie einen Wasserfilter aus Keramik bestellt, damit sich die Familien bedenkenlos mit Trinkwasser versorgen können, ohne Angst vor zusätzlichen Krankheiten durch verunreinigtes Wasser haben zu müssen.

Bilder unten: Die Fußball-Kids vom Bezirk „Industrial“ auf dem städtischen Sportplatz.



Weitere Informationen zu Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie haben die Familien im Laufe des Monats von einer Krankenschwester erhalten, die die Familien zu Hause besucht hat. In diesem Zusammenhang wurden auch größere Mengen Desinfektionsmittel (sogenanntes Alcolgel) und Hygieneartikel wie Seifen verteilt, was zusammen mit den Schutzmasken und medizinischen Informationen ein Minimum an Hygienestandards gewährleisten soll. Die Spenden haben außerdem einige andere Anschaffungen ermöglicht, wie eine Baby-Erstausrüstung für das Kind einer schwangeren Frau und einige „pädagogische“ Spiele für ältere Kinder, die während der Schulschließungen nicht nur auf warme Mittagessen, sondern auch auf jede Form des Unterrichts verzichten müssen (an digitales Homeschooling ist in Recanto do Sol nicht zu denken). Schließlich ist ja auch das Spielen an sich ein Grundrecht, auf das Kinder nicht verzichten sollten!

Parallel dazu hatte meine Mama die Idee, jeden Sonntag ein warmes Mittagessen an wohnungslose Menschen zu verteilen. Sie übernimmt dankenswerterweise die Zubereitung großer Mengen warmen Essens, das – selbstverständlich unter Einhaltung der hygienischen Vorschriften und des Mindestabstands – an Personen verteilt wird, für die ein tägliches warmes Essen alles andere als selbstverständlich ist. Wir hoffen, diese sonntägliche Aktion ebenso wie die anderen Hilfsmaßnahmen in den nächsten Monaten fortführen zu können, um den Menschen in Recanto do Sol ein gewisses Maß an Kontinuität und (Planungs-)Sicherheit zu bieten.

Außerdem haben wir ein weiteres Projekt im Auge, das ebenfalls von der VfR-Fußballabteilung unterstützt wird: in einem weiteren Vorort von Anápolis, dem Bezirk „Industrial“, leben ebenfalls viele ärmere Familien. Hier gibt es einen kleinen selbstorganisierten Fußballverein mit etwa 50 Kindern und Jugendlichen. Der Trainer erhält ein kleines Gehalt von der Stadtverwaltung von Anápolis. Der Fußballplatz ist ebenfalls städtisch und kann vom Verein genutzt werden. Zwar ist der Platz in einem sehr schlechten Zustand, bietet den Kindern aber doch die Möglichkeit, zu spielen und die Enge und den Stress zu Hause hinter sich zu lassen. Alle brennen auf den Fußball (als Brasilianer wird einem das quasi schon in die Wiege gelegt). Die Familien dort benötigen Unterstützung für ihr tägliches Leben, und die Kids träumen von Trikots und richtigen Fußballschuhen! Die meisten von ihnen kicken barfuß. Wir würden ihnen gerne eine Freude machen und Fußballschuhe vor Ort organisieren.

Um dem Ganzen eine stabilere Basis zu geben, habe ich am 1. Juni mit sieben Personen ein Gründungstreffen für einen gemeinnützigen Verein mit dem Namen „Associação Mauricio Cardoso“ organisiert. Der Prozess der offiziellen Eintragung als gemeinnütziger Verein läuft noch. Den Namen haben wir zum Gedenken an meinen jüngeren Bruder Mauricio Cardoso gewählt, der vor zwei Jahren viel zu früh von uns gegangen ist. Damit sie nicht den Weg der falschen Versprechungen einschlagen, was in den Armenvierteln von Brasilien sehr leicht geschehen kann! Damit sie mehr aus ihrem Leben machen können!

Alle Gründungsmitglieder sind hochmotiviert, unsere Ideen für mehr Perspektiven und eine bessere Zukunft für die Kinder und Jugendlichen in Recanto do Sol gemeinsam umzusetzen, und wir haben noch viele Ideen, was man dort alles mit relativ bescheidenen Mitteln auf die Beine stellen könnte.

Dem Förderverein wurde inzwischen die Gemeinnützigkeit zuerkannt. Das hat ein paar Monate gedauert, und in dieser Zeit war es uns noch nicht möglich, Spendenquittungen auszustellen, die steuerlich geltend gemacht werden können. Deshalb sind wir besonders dankbar, dass uns die VfR-Fußballer und andere Unterstützer aus und um Freiburg und Merzhausen gerade in dieser Anlaufphase geholfen haben. Inzwischen können wir aber Spendenquittungen ausstellen, und werden das bei jeder Spende umgehend tun!

Ihr könnt absolut sicher sein, dass jeder gespendete Euro ohne bürokratische Hürden genau da ankommt, wo es brennt! Die Bankverbindung lautet:

**Associação Mauricio Cardoso,  
IBAN DE13 4306 0967 1088 9253 00**

bei der GLS-Bank. Im Falle von Fragen oder Anmerkungen könnt ihr mich gerne über den VfR kontaktieren oder mittwochabends vorbeikommen, da kicke ich normalerweise bei den „Old Boys“. Über den VfR werden wir euch auch über die weitere Entwicklung auf dem Laufenden halten!

Vielen Dank! Muito obrigado!

Marcio Cardoso Feldmann

